

m.next Podcast Nr. 12 mit Claudia Kemfert

Wie gelingt der New Green Deal?

Claudia Kemfert ist Wirtschaftswissenschaftlerin und leitet am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung die Abteilung Energie, Verkehr und Umwelt. Die Professorin für Energiewirtschaft und Energiepolitik berät Wirtschaft und Politik und zählt seit Jahren zu den einflussreichsten Ökonominen Deutschlands. Ihre Bücher sind Bestseller.

Das historische, bahnbrechende Urteil des Bundesverfassungsgerichts, das das deutsche Klimaschutzgesetz in Teilen für verfassungswidrig erklärte, erfreut Claudia Kemfert. Über Politiker, die sich ebenso darüber freuen, endlich das umsetzen zu dürfen, was sie vorher nicht umgesetzt bzw. sogar verhindert haben, kann sie sich nur wundern.

„Na, grundsätzlich freue ich mich über Reaktionen, die in Richtung Klimaschutz gehen, egal woher sie kommen. Und wenn Sie sich alle auf einmal bestätigt sehen, ist das schon verwunderlich. Gerade vor dem Hintergrund, was man so in der Vergangenheit erlebt hat. Aber besser spät als nie.“

Sie berichtet über PR-Kampagnen - mit erheblichen Summen von großen Ölkonzernen finanziert -, die das Ziel haben, wissenschaftliche Erkenntnisse über den menschengemachten Klimawandel zu discredieren, Zweifel zu sähen und in der Konsequenz auch zu den Verschwörungsmythen beitragen, mit denen die Gesellschaft immer wieder - nicht zuletzt auch in der Coronapandemie - konfrontiert ist.

„Es wird häufig angemerkt, gerade von den Energiewende-Skeptikern, dass wir in Zeiten, wo kein Wind weht und keine Sonne scheint, keine Energie mehr zur Verfügung hätten. Und dann werden Horror-Szenarien an die Wand gemalt. Auch das kann man ausräumen.“

Mit wissenschaftlichen Argumenten verdeutlicht Kemfert, dass im Klimaschutz und den dafür erforderlichen Änderungen ein großes Potenzial für die Demokratie, die Gesellschaft, die soziale Gerechtigkeit, den Arbeitsmarkt und die Industrie liegen. Den Gedanken, dass es entweder Klimaschutz oder eine florierende Wirtschaft geben könne, widerlegt sie.

„Klimaschutz ist gelebte soziale Gerechtigkeit (...), indem nämlich diejenigen, die für den Klimawandel verantwortlich sind, die mit dem hohen CO2-Fußabdruck, diese Kosten auch bezahlen und zukünftig auch sehr viel stärker dafür zur Kasse gebeten werden.“

Der inkonsistenten Argumentation, die Klima und Wirtschaft als Gegensätze begreift, setzt sie entgegen, dass die Schulden immer größer werden, je weniger Klimaschutz betrieben wird. In Klimaschutz zu investieren, bedeutet einerseits die Vermeidung von Klimaschäden, deren finanzielle und vor allem humanitären Folgen nicht zu beziffern sind, und andererseits zukunftsweisende Jobs und Wertschöpfung beispielsweise

durch den Ausbau erneuerbarer Energien zu generieren.

„Klimaschutz ist eine aktive Schuldenbremse. Und das liegt daran, dass wir einerseits Klimaschäden vermeiden, indem wir in Klimaschutz investieren und andererseits, indem wir in Klimaschutz investieren, schaffen wir zukunftsweisende Jobs und damit Wertschöpfung und helfen der Volkswirtschaft, siehe erneuerbare Energien, Industriearbeitsplätze.“



Foto: Oliver Betke

Mit durchdachten und schlau aufeinander abgestimmten Maßnahmen sieht Claudia Kemfert die Möglichkeit, gleich mehrere Krisen mit einer Klappe zu schlagen. Wenn die Coronakrise mit den entsprechenden Maßnahmen überwunden ist, wird die Rezession durch Wirtschaftshilfen in die richtigen, zukunftsorientierten Bereiche beendet. Mehr Resilienz durch den verstärkten Einsatz erneuerbarer Energien und daraus resultierend weniger Abhängigkeit von fossilen Energieträgern setzt der Energiekrise ein Ende und wirkt sich positiv auf die Klimakrise aus. Eine Win-Win-Win-Win-Situation.